



Warum wird Ökostrom teurer?

Unsichere Gaspreise bestimmen indirekt auch Strompreise aus Alternativ-Energien

Preise für Öl und Gas und damit auch für den Strom schießen in die Höhe. Doch warum muss ich auch für meinen CO₂-neutralen Ökostrom mehr bezahlen? Sonne und Wind sind doch umsonst und unterliegen keinen Preissteigerungen. Wir haben nachgefragt.

■ Von Roland Beiter

Hechingen. Die Gründe, dass Energie immer teurer wird, sind vielfältig. Die Nachfrage nach fossilen Brennstoffen ist mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach Corona gestiegen. Zusätzlich gibt es in Asien eine große Nachfrage. Auch der Krieg in der Ukraine und Probleme mit der Gasversorgung aus Russland verschärfen das Problem. Auch wirkt sich die CO₂-Bepreisung aus dem Emissionshandel auf den Preis für Energie aus fossilen Brennstoffen aus, mit der in Europa der Weg in eine klimaneutrale Zukunft unterstützt werden soll.

Ökostrom nicht unabhängig
Als Bezieher von klimaschonendem Ökostrom sollte man sich dabei eigentlich gemütlich zurücklehnen können. Schließlich wähnt man sich als umweltbewusster Verbraucher bei dessen Produktion unabhängig von jenen Parametern, die diesen enormen Preisanstieg derzeit verursachen – und damit zumindest

wirtschaftlich ein Stück weit auch in Sicherheit. Doch weit gefehlt. Auch dem Großteil der Ökostromkunden flatterten in den letzten Tagen Mitteilungen ins Haus, dass sich die Abschläge für ihre Stromlieferungen bis zum Jahresende dramatisch erhöhen – bei den Stadtwerken Hechingen beispielsweise um satte 30 Prozent.

Einkauf an der Börse
Wie das denn? Markus Friesenbichler, Betriebsleiter bei den Hechinger Stadtwerken, erklärt das vereinfacht so: Als regionaler Ökostrom-Anbieter müssen die Stadtwerke ihren Strom an der Börse kaufen. Was dafür zu bezahlen ist, obliegt dem aktuellen Börsenpreis für eine Kilowattstunde Strom. Und der wiederum unterliege den natürlichen Schwankungen von Angebot und Nachfrage.

Um die Zusammenhänge dahinter verstehen zu können, muss man dann aber doch etwas weiter ausholen. An der Strombörse wird also Strom über ein virtuelles Handelssystem eingekauft – und zwar als »Graustrom«, was bedeutet, dass man erst mal gar nicht weiß, wie der eingekaufte Strom produziert wurde.

Herkunftsnachweise
Dies wird erst möglich, indem der Käufer zusätzlich Herkunftsnachweise erwirbt. Je nachdem, woher dieser Strom dann kommt, kann aus einem nicht näher definierten Strom beispielsweise »Grünstrom« werden, den die Stadtwerke

dann als Ökostrom an ihre Kunden verkaufen.

Der Strom wird mit diesem Handel allerdings nicht physisch umgewandelt. Die Energie aus der Steckdose bleibt dieselbe. Dem Kunden wird über diese Herkunftskennzeichnung lediglich garantiert, dass seine Menge bezogener Grünstrom auch tatsächlich als Strom aus erneuerbaren Energien ins Netz eingespeist wurde. Bei den Stadtwerken komme dieser zu 100 Prozent aus Wasserkraft aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, versichert dessen Chef.

Strom-Mix bestimmt Preis
Doch wieso nun die Preissteigerung? Der Börsenpreis wiederum wird bestimmt über den Strom-Mix, der den Saft an die Steckdosen liefert – also einem Mix aus Ökostrom sowie Strom aus fossilen Brennstoffen und Atomstrom, der in die Leitungen eingespeist wird. Die benötigte Menge wird viertelstündlich neu berechnet – je nachdem, wie viel Strom bundesweit bereitgestellt werden muss. Entsprechend werden die Kraftwerke eingesetzt.

Die Energiequellen, die am billigsten Strom liefern – das sind meist die bestehenden regenerativen Anlagen – haben einen Einspeisevorrang, auch aus ökologischen Gründen. Für die Aufrechterhaltung der Dauerlast werden Kohle und Atomkraft verstromt. Am Ende werden die Kraftwerke hinzugeschaltet, die am teuersten produzieren – und dies sind

zumindest derzeit diejenigen, die mit Gas betriebenen werden.

Gas noch unverzichtbar
Dafür sind diese Anlagen der Energiegewinnung in ihrer Leistung sehr flexibel, weswegen mit ihnen gut Spitzenzeiten abgedeckt oder Zeiten überbrückt werden können, in denen Wind und Sonne schwächeln. Das wiederum heißt: So lange noch nicht genügend Ökostrom bereitsteht, kann nicht auf das teure Gas verzichtet werden – und auch nicht auf Kohle und Atomenergie.

Insbesondere Gas ist derzeit sehr teuer, entsprechend teuer der damit produzierte Strom. Wie sich der Gasmarkt entwickelt, kann angesichts der neuesten Umstände wohl niemand wirklich seriös voraussagen.

Gaspreis hat Einfluss
Für den Strompreis werden die zukünftigen Gaspreise deshalb gravierend sein, weil der aktuelle Strompreis stets vom teuersten der eingesetzten Kraftwerke bestimmt wird. Steigt also der Gaspreis, wird auch der an der Börse gehandelte Strom teurer. Und somit schließt sich der Kreis, warum auch Markus Friesenbichlers Ökostrom von den Stadtwerken teurer wird.

Diesem komplizierten Konstrukt könne sich kaum ein Stromanbieter entziehen, es sei denn, er produziere seinen verkauften Ökostrom selbst, sagt der Stadtwerke-Chef. Alternativen könnten

auch Lieferverträge direkt mit regionalen Grünstromanbietern sein. Doch für einen kleinen Ökostrom-Anbieter sei dies derzeit kaum möglich.

Änderung durch Preisdruck
Daran, so hofft Markus Friesenbichler, könnte der augenblickliche Preisdruck bald etwas ändern. Um faire Preise garantieren zu können, müsse der Gesetzgeber an dieses Preissystem über Energiekonten unbedingt herangehen, ist er überzeugt.

Dass die Stadtwerke bereits jetzt, Mitte des Jahres, den Verbrauchern die Erhöhung der Abschlagszahlungen mitteilt, hat für deren Chef mit Transparenz zu tun. »Würden wir nicht jetzt die Abschläge erhöhen, hätten die Kunden am Ende des Jahres eine entsprechend hohe Nachzahlung zu leisten.« Diese einmalig dann hohe Belastung, die auf jeden Fall kommen müsse, soll durch die Anpassung der Abschläge entzerrt werden, so die Absicht dahinter.

In 40 Jahren nie erlebt
Dass den Kunden die Preiserhöhung schmerze, könne er natürlich gut verstehen so Friesenbichler. Doch letztlich sei sie alternativlos. Der Preis für den eingekauften Strom habe sich mittlerweile mindestens vervierfacht. Eine solche Situation habe er in den vergangenen 20 Jahren noch nicht erlebt – übrigens auch sein Vorgänger Reinhold Dieringer nicht, der sogar 40 Jahre mit Energie zu tun gehabt habe, sagt Friesenbichler.

■ Hechingen

- **Beim Ski-Club Hechingen** findet um 20 Uhr bis 21 Uhr Ski-Konditionsgymnastik in der Kreissporthalle statt.
- **Beim TV Hechingen** ist heute um 17.20 Uhr Geräteturnen 5-8 Jahre (w) um 18 Uhr 9-12 Jahre (w) in der Realschulsporthalle, um 18 Uhr Geräteturnen für Buben ab 6 Jahre, um 20 Uhr für Erwachsene (m/w) in der Grundschulsport-halle; um 19.30 Uhr Frauengymnastik im Gymnastikraum Grundschule; um 18 Uhr Leichtathletik (U16, U18, U20, U23) in der Kreissporthalle / Winterhalbjahr; um 19 Uhr Athletiktraining für Erwachsene in der Lichtenauhalle.
- **Das Freibad** hat von 11 Uhr bis 20 Uhr geöffnet.
- **Beim Turnverein Hechingen** findet heute um 18 Uhr das Geräteturnen für Buben in der Grundschulsport-halle Schloßberg statt.

Bauausschuss berät über Killberg IV

Hechingen. Eine Sondersitzung des Bauausschusses findet am Dienstag, 21. Juni, ab 18.30 Uhr an im Rathaus statt. Auf der Tagesordnung steht die verkehrliche Erschließung des Neubaugebiets Killberg IV. Das Gremium berät die Vergabe der Planungsleistungen und fasst wohl auch den Baubeschluss.

Die Bandscheibe: Arzt spricht bei VHS

Hechingen. An der Volkshochschule Hechingen (VHS) hält Thomas Einsiedel, Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie am Dienstag, 21. Juni, einen Vortrag zum Thema »Problemfall Bandscheiben«. Der Vortrag findet von 20 bis 21.30 Uhr statt.

Vortrag: Die Shoa und das Christentum

Hechingen. Am Donnerstag, 23. Juni, wird Professor Achim Buckenmaier bei einem Vortrag in der Alten Synagoge in Hechingen die Frage stellen: »Was bedeutet die Erinnerung an die Shoa für uns Christen?« Als Ausgangspunkt wird ein provokantes Wort des US-amerikanischen Schriftstellers und Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel gewählt: »Der nachdenkliche Christ weiß, dass in Auschwitz nicht das jüdische Volk, sondern das Christentum gestorben ist.« Achim Buckenmaier, geboren 1959 in Hechingen, hat Katholische Theologie in Freiburg und Paris studiert und ist 2022 Kooperator der Kirchengemeinde St. Luzius Hechingen. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro.

■ Im Notfall

NOTRUFNUMMERN
Giftnotruf: 0761/19240
Krankentransport: 07433/19222

APOTHEKEN
Ginkgo-Apotheke Endingen: Erzinger Weg 20, Telefon 07433/38 20 99
Killertal-Apotheke Jungingen: Killertalstraße 6, Telefon 07477/6 33

■ Redaktion

Lokalredaktion
Telefon: 07433/90 18 25
redaktionhechingen@schwarzwaelder-bote.de
Anfragen zur **Zustellung**: 0800/7807802 (gebührenfrei)

Am Montag starten die Arbeiten am dritten Bauabschnitt

Fürstengarten | Jetzt geht es an die Herstellung des heckengesäumten Schattengangs zum Weißen Häusle

Hechingen. Am kommenden Montag, 20. Juni, werden die Arbeiten am dritten Bauabschnitt zur Sanierung des Fürstengartens fortgesetzt. Bereits vor Beginn der Vogelbrutsaison waren im Bereich der Achse Weißes Häusle – Schwarzkiefer die notwendigen Entnahmen von Bäumen und Gehölzen durchgeführt worden, das herzustellende Wegesystem ist ebenfalls schon ausgepflockt.

Abschluss der Arbeiten vorgesehen Ende 2022



So soll dieser Teil des Fürstengartens nach der Umgestaltung einmal aussehen (links). Das mittlere Foto zeigt den aktuellen Zustand. Bild rechts: Blaue Holzpflocke zeigen den Verlauf der künftigen Wegetrasse an. Grafik: Schaal

Ausführendes Unternehmen ist die Hechinger Garten- und Landschaftsbaufirma Zanger. Aktuell werden als erstes die historischen schmalen Fußwe-

ge wieder angelegt, die den englischen Landschaftsgarten einst erschlossen haben. Danach erfolgt die Herstellung

der zentralen Achse Weißes Häusle – Schwarzkiefer als heckengesäumter Schattengang. Die Hecken werden nach

oben nicht zusammengeführt, die Beschattung setzt sich durch die vorhandenen Bäume fort. Im Herbst werden um-

fangreichen Pflanzungen erfolgen, der Abschluss der Arbeiten ist für Dezember 2022 vorgesehen.